

E Wisite-n in eme Saanerhus : zum Andänken-n a Tokter Emanuel Friedli uf Saanetütsch erzählt

Autor(en): **Marti-Wehren, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **16 (1954)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-242798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E WISITE-N IN EME SAANERHUS

*Zum Andänken-n a Tokter Emanuel Friedli uf Saanetütsch erzählt
vam Robert Marti-Wehren*

Am zwöite Wimonet 1919 ischt am Bahnhof Saane-n e chindra wißbartiga Maa i-n ere-n duhelblauwe Bchleidig u-n eme schwarze Strouhuet usgstige. «Das ischt gwuß e pangsionierta Lokomotivführer», hät der Vorstand gsinnet u hät dä frömd Gascht scho wälle-n als Kolleg aräde. Aber disa ischt mu zuvoorchoo, hät höflich si Huet glüftet, früntlich grüebet u gfragt: «Chönnt Lehr mer öppe säge, wo-n ig daa e Fuehrme chönnt uftribe, für mis Wärli uf ds Chappeli¹ z'führe?» Der Vorstand hät Bscheid gwüsse; eis Wort hät ds andra gää, u dä Maa seit emel du och, är heiße Friedli. Är wälli oppa drüi Jahr z'Saane-m blibe-n u de-n Dialäkt studiere-n u druber es Buech schribe. «Jääso, also e glihrta Hier² u nit e-n Isepähner», sinnet der Vorstand, «wi cha mu sich nadischt³ trumpiere, we mu de Lüte nume-n uf ds Gwand u-n uf e Huet luegt!» Aber der Pfahrer u-n Iehretokter Emanuel Friedli hät äbe-n überlich geng e-n ganz bescheidena Indruck gmacht.

Iech bi-n dänzumale-n grad z'Saane-n in de Ferie gsi-n u ha-n bald mit dem Tokter Friedli Bekanntschaft gmacht. Es ischt mer e Fröid gsi, dä Maa e chlei im Land umenandre z'führe: a ds Gstaad, uf ds Saali, uf d'Möser, i ds Chalberhöhni, i ds Tsharied⁴, uf d'Wispille, u de-n a-n die Ort, wa mu d'Saanermundart noch am bäschte rädt: i d'Türpach, i d'Louwene-n u-n i ds Gsteig. Denn der Tokter Friedli hät sälber gseit, ds Bärntütsch müessi mit de-m Beine gschribe wärde. Das si-n inträssant Usflüüg worde. Nume hät mu de nit oppa törfte meine, e Wägstund sigi geng fascht gar fööf Kilometer. Allpott⁵ ischt Friedli blibe stah-n- u hät gfragt: «Wie heit Ihr das jetz gseit? Säget mer das no emal, sit so guet.» U de hät er e Hampfele Notizpapier u-n es längs Bliwiß⁶ us em Sack vürha zoge-n u-n ufgschribe, was sim fine-n Ohr ischt ufgfalle gsi. In allem Prichte-n ischt mu vam einte-n uf ds andra u-n uf ds dritta cho, u-n ei Zädel nach em andre-n ischt mit märkwürdig altfräntsche-m⁷ Buechstabe-n uberscribe worde. Oppa e Mal hät der Tokter Friedli va-n eme-n appartige-n Usdruck gmeint: «Das ischt jetz aber choschtbar, da gseht me ja grad i ds Magma⁸ vo der tütsche Sprach! Das darf ig nit vergässe, das

¹ Wohnsitz von
Dr. E. Friedli in Saanen.
² Herr; die Verbindung
-ie- ist nicht als Dehnung,
sondern in allen Fällen

als Zwiellaut oder Diph-
thong i-e auszusprechen.
³ doch, denn doch.
⁴ Schönried.
⁵ Alle Augenblicke.

⁶ Bleistift.
⁷ altertümlich, altmodisch.
⁸ Urmasse, der Schmelz-
fluß des Erdinnern.

mueß im Saanebuech stah. Ig weiß scho, i weles Kapitel es chunt, ig weiß sogar scho fascht uf weli Site.»

D'Lüt hei-m bald es großes Zuetruwe zu-n däm früntliche-n u gschide Sprachforscher uberchoo. Si hei sälber Fröid ghabe, we si mu oppa mit eme-n guete-n alte-n u sältene Wort ol⁹ Usdruck hei chönne-n uf warte. U Friedli hät geng Zit ghabe, fur de Lüte z'lose. Sie hei mu och törfte chlage, was si trücket u beeländet hät, u-n är hät mängsmal e-n gueta Rat gwüsse. U ganz im Gheime hät er sogar mit Gäld gholfe, we-n er scho sälber i Finanze nie ischt breita gsi.

Drüi Jahr wälli er z'Saane-m blibe, hät der Tokter im Aafang gmeint. Aber es si-n du grad zwenzgi worde. Am Saanemand hät er acht Jahr gschaffet; zwüschetin hät er «Twann» u-n «Aarwange» färtig gmacht. Är hät lang fäscht im Sinn ghabe, va Saane-n ewägg noch i ds Oberhasli z'zügle, u-n als läshta Teil vam «Bärndütsch» noch e-m Band uber ds «Haslitiitsch» z'schribe. Aber es böös Ougelide, an dāmu er schließlich ganz erblindet ischt, hät dā Plan z'nüte¹⁰ gmacht. Drum ischt er nit mieh va Saane fort choo. Uber achzgjäh-riga hät er du noch e-n andri große Ufgab ubernoo: mit Hülf va sir Sekretärin u spieter va sir Tächter es «bärndütsches Wörterbuech» z'schribe. De Stoff derzue hät er i sine sibe-n eigene-m Bände-n u-n i-n de Schrifte va-n de-n andre-m Bärndütsch-Dichter u -Schriftställer funde.

Aber das Wörterbuech ischt chum zur Hälfte färtig worde. Am fööfte-n Abrelle 1939 ischt Emanuel Friedli zwöiunünzgjäh-riga mitts i-n der Arbeit igshlaffe-n u nit mieh erwachet.

U jetze prichte-n i-n Uch, was der Tokter Friedli bi sir Wisite-n i-n eme-n alte Saanerhus gsieh u ghört hät.

Uf en eme hübsche Hubeli, oppa e halb Stund vam Dorf etwägg, steiht es ganzes Tschuppeli ol Truppeli va Gmächende¹¹, wa zāme zu-n eim Heimet ghöre. Da ischt es breits Hus, zwo Schüreni, es Gartehüsi, e Zuugbrunne-n¹² u früejer sigi da noch e Spicher gsi.

Es ischt usgiehnds¹³ Braahe. D'Matti si vullu Höuw u drus usa guggen allergattig Summerblueme: Tschuggeni¹⁴, Haartrütschi¹⁵, Mattenägeleni¹⁶, Glöggeni¹⁷ u Settihansblueme¹⁸. Uf dām Bitzi, wa scho ghöuwets ischt, schieße d'Übricha¹⁹ vürha. Am Bächli stah Gürütscha²⁰ u fascht us em Wasser usa waxe-n di allmächtig große-n Uschpulterblachti²¹.

Dur n-es schmals Wägli chāme wer zum holzige Stockbrune. E-n dicki Zube²² spritzt us der Röhre-n usa; mu ghört sa scho va witmu tschüsche²³. Jetze si wer uf der Bsätzi vor em Hus u bi-n de Stāgene. Ds Saanerhus hät drum äbe nit sälte-n uf der vordre Site-n ol uf der Pfääschtersite zwo Stāgeni.

⁹ oder.

¹⁰ zu nichte.

¹¹ Gebäulichkeiten.

¹² Ziehbrunnen, Sod.

¹³ Zu Ende gehend.

¹⁴ Rotklee.

¹⁵ Wiesenbocksbart,
Habermark.

¹⁶ Taglichtnelke.

¹⁷ Glockenblumen.

¹⁸ Wucherblume,
Johannisblume.

¹⁹ Bärenklau.

²⁰ Vogelbeerbaum, Eber-
esche.

²¹ Pestilenzwurz.

²² Wasserstrahl.

²³ rauschen.

An der Stägeswand pflanzet mu gäre-n oppa Stigüfeni²⁴, Tschuppenägeleni²⁵, Järusalämleni²⁶, mengischt o Gartembäreni²⁷, Chroosli²⁸ ol Hunderggblätler²⁹. Ds Wägli vor em Hus ischt viil u dick³⁰ fascht ganz verwaxes va Lugiblachte-n³¹ u Pappelechrut³², daß es sich gwuß mangleti z'jätte.

Näbet em undrischte Stägestritt ischt es Rabeli³³ angmachts fur d'Schueh ol d'Schuggi³⁴ dra-n abzputze. U we mu oppa schier langlochtig³⁵ wollt putze-n u-n abribe, su geiht im Stubespfüäschter es Löiferli³⁶ uf, u-n ohni daß mu sich no lang mueß chünthe³⁷, rüeft äpper obe-n embrinha³⁸: «O hör du nume-n uf, tue-n du de putze, wen du umhi geihst.»

D'Stäge-n embruf³⁹ chunt mu uf e-n es heimelichs, sunnigs, offes Löibli, wa mu sich gäre-n es Bitzi erställt⁴⁰. Wär oppa schier z'riei⁴¹ ol z'riez⁴¹ gangen-n ischt u däbtwäge mueß chiche-n⁴² u chippuche⁴², cha hie verschnuppe-n⁴³ u sich umhi bhime⁴⁴. Hinder em Löibli ischt es Loubestübli ol mengischt e Putigg, u dur n-es schmals Gängli geiht's de-n uf die große Summerloube. Hie si wer jetze scho mieh uf der Schattsite vam Hus, wa's äbe-n im Summer geng gäbig chuel macht, u wa's gwuß o dämu wohl gsi-n ischt, wa-n emal es Värslü eso gmacht hät: «Ds Anneli hät gar schöni Ouge, es giebi e schöni Summerloube.»

Dur d'Chuchistür chunt mu i-n di stockfeischtri Chuchi, wa mu z'ierschtig⁴⁵ gar e kei Stüch⁴⁶ gsieht. Gschwind geiht ds Müeti zum Chämiseil ol zur Chämilatte fur der Chämisdächel uf z'tue, daß emel äppes Lüttris⁴⁷ obe-n abha mögi. U jetze luegt mu uehi i-n es großes, offes, holzigs Chämi, wa-m bißt uber ds Tach embruf geiht. Dri si d'Asmi, das si d'Latti, wa mu ds Schwinniga, d'Späcksi, d'Hami, d'Läberwürscht u d'Magewürscht u-n oppa e gmätzgeti Geiß, ol äppes va-n eme-n Ouwli⁴⁸ ol Stacke-n⁴⁹ ol Urner⁵⁰ uehi häächt, für sches z'röike. U-n a sume-n⁵¹ Orte soll's si vorchoo, daß da obna Viertla va-n Gämbschene-n u-n andrem Gwild sige ghanget. Wen aber de-n äppes Verdächtigs, oppa e spangruenigi⁵² Uniform sich zeigt hätti, heigi de d'Mueter gschwind a-n der Chötti der Chämisdächel umhi zuezoge-n u gseit, si müessi gwuß feischer mache, daß d'Speizi, di große Surrflöigi, ds Fleisch nit chöne finde, es möchti süscht no godigs⁵³ wärde. Uber ne söttigi Wisite cha mu de richtig scho-n e-m Bitz erschmije-n⁵⁴ ol glatt⁵⁵ schützlich erchlüpfe.

D'Fürblatte, di Alte hei ra gseit d'Fürvoglere, ischt i früeire Zite mitts in der Chuchi, im Fürhus gstande, so daß mu drum um hät chöne tanze, we's

²⁴ Kapuzinerkresse.

²⁵ Friesli, eine Art gefüllter Nelken.

²⁶ Rote Lichtnelke.

²⁷ Johannisbeere.

²⁸ Stachelbeere.

²⁹ Gefüllte Rose.

³⁰ sehr oft.

³¹ Breitwegerich.

³² Malve, Käslkraut.

³³ Scharreisen.

³⁴ Holzschuhe.

³⁵ ziemlich lange.

³⁶ Schiebefensterchen, kleiner Fensterflügel.

³⁷ sich ankündigen, sich zu erkennen geben.

³⁸ von oben herab.

³⁹ hinauf.

⁴⁰ stillstehen.

⁴¹ zu rasch.

⁴² keuchen.

⁴³ ruhiger atmen.

⁴⁴ sich erholen.

⁴⁵ zuerst.

⁴⁶ gar nichts.

⁴⁷ Helligkeit.

⁴⁸ Mutterschaf.

⁴⁹ Widder.

⁵⁰ Ochse.

⁵¹ an einigen.

⁵² die grüne Uniform der Landjäger.

⁵³ von Maden befallen.

⁵⁴ erschrecken.

⁵⁵ geradezu.

eimu gluschtet hät. Das ischt gar nüt sältes gsi, daß die junge Lüt in der Chuchi schierlochtig⁵⁶ aläärti⁵⁷ si worde-n u mängischt fascht affetürig⁵⁸ hei taa, daß mu hätti chöne-n gloube, mu ghöri es libhaftigs Schariwari⁵⁹. Näbet der Fürblatte steiht der Ture⁶⁰ mit der Hääle-n ol Hiele-n ol Hielechötti⁶¹, wa mu ds Chässi dra häächt. De Ture cha mu vürhi u zrugg drieje, grad eso, wie mu ds Chässi uber em Für ol dervaa ewägg wollt ha. Elängerschi⁶² mich schwi-ne-n⁶³ aber diser Fürblatti us de Chuchene, mu hät jetze-n es Potaschi, e Chunst zuehataa, wil mu dadruf chumlicher cha choche-n u derzue no Holz spare. Aaschumchueche-m⁶⁴ bache-n u Biensch⁶⁵ gställle tuet mu o wienig mieh i-n der Taatrepfanne⁶⁶, das geiht ringer im Braatofe. Der Rouch vam Füre-n u der Toum⁶⁷ vam Choche stigt dur ds Chämi embruf.

Das ischt geng äppes Heimelichs, we mu scho va witmu us em Chämi gsieht es Röicheli ufstige-n u mu de weiß, daß da äpper deheime-n ischt. Früejer hät's gheiße, bi-n der Bärghsattig⁶⁸ sölli mu nie in es Staafel izügge, ieb⁶⁹ mu in der Chuchi es Fürli azüntet heigi u der Rouch vam Tach stigi. Das tüeji ds Staafelunghür verbane. No hüttigstags mache-n das sum⁷⁰ Chüeira, aber, wie si säge, nume fur dem Vieh z'märke z'gää, daß mu jetze hie deheime sigi.

An eir Wand steiht der Chuchischafft, wa d'Mueter ds Gschirr dri tuet: Chachtli, Täller, Blättleni, Ggaffichachteleni⁷¹, Chuechemblatti, Milchchrüg, Ggaffitieri⁷², Suppetärini, d'Spise-mi⁷³ mit allergattig Spis⁷⁴, oppa lindi Us-tagspis, magri Winterspis, färndrigi Bärghspis u-n alti trocheni Spis, dära mu gewöhnlich Bärghchies, Saanechies seit. Zu-n där Ruschtig ghört o noch es Vätteremutschli, wa mu in der Vättere, in eme holzige Gschirri macht, oppa och es Geißchiesi ol Geißtummeli u-n es Naaschetballi⁷⁵, wa-n im offene Chämi ischt gröikt worde. Eso drüi- ol vierergattig Chies hät albe-n uf ene Saanertisch ghört, u das nit nume zum Zmorge, zum Zväschper⁷⁶ u zum Znacht; mu ischt o nit vam Zaabe⁷⁷ gange, u we's grad Toobe⁷⁸ gää hätti, ohni es Grüsi⁷⁹ ol Chidi⁷⁹ ol no lieber e Mürggel⁸⁰ ol Murggel⁸⁰ alta Chies. U nach eme-n guete Miehlti⁸¹ seit oppa d'Mueter: «Wir hei-n gnueg gässes u truhes ghabe, sig sen Gott globt, u-n i wällti jetz nume, i hätti no grad abgrumts u-n abgwäsches.» Im Chuchischafft fint mu o-n es Achaar⁸², es holzigs ol härdigs Chübeli mit usglaßnem Aahe-n⁸³ u dernäbet Salz, Mähl, Zucker,

⁵⁶ ziemlich.

⁵⁷ aufgeweckt, lebhaft.

⁵⁸ sich aufführen wie Affen.

⁵⁹ Katzenmusik.

⁶⁰ Turner, drehbares Gestell.

⁶¹ Kesselkette.

⁶² je länger je mehr.

⁶³ verschwinden.

⁶⁴ Kuchen aus dem Rückstand der eingesottenen Butter.

⁶⁵ die erste Milch der frischgekalbten Kuh.

⁶⁶ Tortenpfanne, eine Art von Backhaube.

⁶⁷ Dampf.

⁶⁸ Weidebesatz.

⁶⁹ bevor.

⁷⁰ einige.

⁷¹ Kaffeetassen.

⁷² Kaffeekannen.

⁷³ ein kastenähnliches, meist viereckiges hölzernes oder blechernes, niedriges Geschirr zum

Auftragen des Käses, der «Spis».

⁷⁴ Käse.

⁷⁵ Ziger, «Nachscheid».

⁷⁶ Nachmittagsimbiß.

⁷⁷ Mittagessen.

⁷⁸ Eine besondere Art von Sauerbraten.

⁷⁹ Bißchen.

⁸⁰ großes Stück, morceau.

⁸¹ Mahlzeit.

⁸² Butterkübel.

⁸³ Butter.

Gries u Ris, Palänte, Öl u-n Ächis ⁸⁴ u süscht noch allergattig iessigi ⁸⁵ Ruschtig. In eme-n appartige Schouflädli ⁸⁶ si Gwürzi: Galganewurzi ⁸⁷, Muschgetnuß, Zimmet, Nägeleni, Lorbletter ⁸⁸, Mejeraa, Koriander, Saffret, Sänfmähl.

Ja eso ne Chuchischaft! Was da doch alls z'gugge-n u z'gluschte-n u z'wise-n ⁸⁹ ischt! We mu de nume nit z'pirieta ⁹⁰ ischt u bim Näsche ⁹¹ nit oppa ds Lätza erwütscht, süscht chönti's de liechtlochtig ⁹² gaa, wie sinerzit eimu us em Grischbach. Där hät im Dorf ghöre säge, gäge-n die wüeshti Grippe sigi nüt bässersch wa toll viil wißa Wi, där sigi diräkt e purbara Tokterzüg ⁹³. Ds Mandli hät du zur Vüürsorg im Große Lanthus e Fläsche-n Däsalie ⁹⁴ ghouft u sa deheime-n i Chuchischaft gställt. Richtig hät's ne-n du in der Nacht tucht, es sigi mu nit rächt wohl, är heigi allwäg äppes va-n der Grippe. Är steiht uf, reicht d'Fläsche, ethälset ⁹⁵ sa u stützt aa. Aber in der Feischtri hät är äbe-n di lätzi Guttre-n i d'Fingra uberchoo, u-n anstatt Däsalie e tolla Tropf Chaslep ⁹⁶ gschlückt. Es hät me richtig tucht, das Traach ⁹⁷ heigi eso ne gchurliche Bitz, en Abbitz ⁹⁸, e schlächti Chuuscht ⁹⁸, e-n übla Guw ⁹⁸. Item, där Tokterzüg hät mu nüshti ⁹⁹ nüt gschadt, ds Gunträr, mu sogar gholfen u d'Grippe hät är nit uberchoo. Aber gseit hät är dernaa, ds Dümmsta uf der Wält sigi nadischt ¹⁰⁰ doch, we mu uf ds Hüsli mangleti ¹⁰¹ u scho färtig sigi.

Im Ägge stah-n uf eme Tischli d'Lampi, d'Nachtlämpeni u d'Chärzestall, eis derva sicher mit eme-n Ökonömi ¹⁰², fur emel de-n o ds läscht Räschteli Chärze chöne-n ufzbruhe. Uf em Wasserbaach ¹⁰³ steit d'Wasserbrännte, näbet ra der chupfrig Wasserzüber u vor dra-n uf eme Tütschi ¹⁰⁴ ds Handwäschi, es chlis Mälchterli fur d'Händ dri z'wäsche-n u derhinder hanget a-n der Wand der Handwüsch ¹⁰⁵ fur schi abztröchne. Under em Chuchischaft vürha gugge d'Biechtschufle-n ¹⁰⁶ u ds Wüschi ¹⁰⁷.

Uf der andre Site-n geiht mu uber di Trappestäge-n embruehi uf die Trappe-n ¹⁰⁸ u zu-n de-n Gädmere: zum Jungfrouwengadem, zum Gwandgadem, zum Chiesgadem, zum Fleischgadem ol Gädemli, we's oppa nume-n es chlis Ghalti ¹⁰⁹ ischt. Z'mitts uber de-n Gädmere-n ischt ds Firschtgadem, grad under der Tachfirscht u links u rächts dernäbet si-n di Gwälp ¹¹⁰, uf jäder Site-n eis Gwälp, wa mu allergattig Grümpel u-n alta Husrat ufbewahrt: Gürbe ¹¹¹, Salzmüleni, schlächta Wärchzüg u zerhitts Gschirr, zerschrissene Parisöl ¹¹², wa zwar im Hus umenandre ses no lang tüe. Fur im däm Züg z'nüschttere-n ¹¹³ u z'nüele-n ¹¹³ isch de richtig da obna e-m Bitz feischter, wil äbe

⁸⁴ Essig.

⁸⁵ eßbar, Eßwaren.

⁸⁶ Schublädlein.

⁸⁷ Galgant.

⁸⁸ Lorbeer.

⁸⁹ versuchen, probieren.

⁹⁰ begierig.

⁹¹ naschen.

⁹² gar leicht.

⁹³ die reinste Arznei.

⁹⁴ Wein von Dézaley.

⁹⁵ entkorken.

⁹⁶ saures Käselab.

⁹⁷ Trank.

⁹⁸ Geschmack.

⁹⁹ glücklicherweise.

¹⁰⁰ denn, denn doch.

¹⁰¹ sollen, nötig haben.

¹⁰² kleiner Kerzenhalter zum Aufsetzen auf das Kerzengestell, «Sparerli».

¹⁰³ Wasserbank.

¹⁰⁴ Holzblock.

¹⁰⁵ Handtuch.

¹⁰⁶ Kehrrechtschaufel.

¹⁰⁷ kleiner Handbesen.

¹⁰⁸ Vorraum im obern Stockwerk.

¹⁰⁹ Raum, Verschlag.

¹¹⁰ Estrich.

¹¹¹ Spinnräder.

¹¹² Regenschirme.

¹¹³ schnüffeln.

nume wienig Lüttri ¹¹⁴ dur das chlina Luganepfäaschterli ¹¹⁵ ot der Trappe-n inha chunt. Aber i cha-n uch säge, eso-n es Gwälp ischt e Fundgrube für Schnüfler u-n Altertümler. Emel dä prächtig Fahne, wa d'Saaner anno 1512 nach em Pavierzuug vom Papscht hei-n uberchoo, u wa jetze hinder Glas u Rahme-n im Museum z'Bärn gsieh-n ischt, hät vor mieh wan achzg Jahre mi Schwier ¹¹⁶ och i-n eme söttige-n Ägge funde-n u grättet. Drum ischi du nüschi ¹¹⁷ nit als alta Hudel ufe-n eme Mutthuffe verbrännt worde, wie's de-n oppa geht, we mu emal uf em Gwälp wollt Ornig mache-n u Platz fur nüws Alts.

Aber i täähe ¹¹⁸, es wieri jetze Zit, umhi embrinhi ¹¹⁹ z'gaa. Van der Chuchi chunt mu i d'Stubi: i d'Wohnstube, i ds Sunntigstube-n ol Wisitestube-n un oppa noch in es chlindersch Stübli. Da si no di alte schöne Türeni. Z'biede Site-n di zwöi Bistall ol Türpföste, una d'Schwälle-n un obna der Türboge-n ol Türsturz. Das zäme heißt ds Türgreis. Ot mänger Stubes- u Hustür ischt der Türboge schön usgsageta u krämänsleta ¹²⁰ u-n e-n gueta Spruch dri-n inghüwna ol druf gmalna: «Ich gähe us oder yn, so ist der Tod und wartet min.» En andra: «Ein jeder, der ein gut' und wohlgemeinter Freund will sein, der klopf nicht lang und komm zu mir herein.» Bsclagni isch die Tür mit schwäre-n isige Schine, eso seit mu der isige Bsclacht, u hanget a-n isige-n Ange-n ol Häägge. D'Schini si noch alti schöni Handarbeit vam Dorfschmied, wo mu hüttigstags chum mieh vermöchi la z'mache. U we-n eina «zwüschet Tür u-n Ange-n ischt», wie ds Sprüchwort seit, su heißt das, er sigi wie-n inghlämpa i-n e-n groöi Verlägeheit, u wüssi nit, wie sich drieje-n u chiere, fur umhi drus z'choo. Zur Tür ghört de noch e Bschlüssig, es Schloß mit eme Schlüssel. I-n de-n ältische Hüsre-n u-n oppa i-n de Staafle fint mu mängischt noch umbschlüssig ¹²¹ Türeni, wa nume-n inafüür ¹²² e holziga Sare ¹²³, e Nachtsare hei. Va Meitlene, wa-n am Meietag ¹²⁴ ol süscht an eme Märet ol Tanzsunntig an der Tür blibe staa u nüt z'tanze-n uberchäme, seit mu, si hüete ds Bistall u schriegle ¹²⁵ mit Bistallchrischte.

Wär sich schier schäniert, i d'Stube-n inhi z'gaa, tuet die ebbschloßni ¹²⁶ Tür nume-n achar uf, laat sa achari, das heißt, er macht nume-n es Chitteli ¹²⁷, es Chitti, daß si de-n es Chitti uftaandi ischt. E-n allmächtig länga Gagri, es «Bränntegstall», mueß de scho-n e-m Bitz ufpasser, daß er bim Inhitrappe-n i d'Stube-n der Hübel, ds Grindschi, ds Hout, ds Houteli nit a Türboge-n aschlieje. wa-n ¹²⁸ di ältre Stubi u Türeni sin äbe nit grad höilochtigu ¹²⁹. Eso nes riez ¹³⁰ Amputsche chönti eimu e-m Bliewi ¹³¹ mache, ol sogar e-m Bitz Hut abschriße, daß de d'Wurschete-n ¹³² afieti blüete, als ob mu sich ghüwe hätti. Da chunt's eimu de chumlichs, we mu gnislicha ¹³³ ischt u-n uber der Wunde-m

¹¹⁴ Helligkeit.

¹¹⁵ Dachfensterlein,
lucarne.

¹¹⁶ Schwiegevater.

¹¹⁷ glücklicherweise.

¹¹⁸ denken.

¹¹⁹ hinunter.

¹²⁰ mit Schnörkeln
verziert.

¹²¹ ohne Schloß.

¹²² inwendig.

¹²³ Riegel, Stoßriegel.

¹²⁴ der 1. Mai als Markttag.

¹²⁵ tanzen.

¹²⁶ aufgeschlossen.

¹²⁷ Spalte.

¹²⁸ denn.

¹²⁹ ziemlich hoch.

¹³⁰ gäh.

¹³¹ blauer Hautfleck.

¹³² Verwundung.

bald e-m Blietsche¹³⁴ waxt. Aber die soll mu ja nit z'früei abchratze, solang ds Fleisch drunder no siersch¹³⁵ ischt. We's aber de-n gar nit wollt gnäase, d'Wurschete-n giechtigi u-n etzündeti würd u-n aafiet eitre-n u Matääri¹³⁶ sammle, mueß mu de zum Tokter. Aber das hät scho mänga starcha Ma erbürt¹³⁷ u me glatt¹³⁸ übel gmacht, we-n er eso in eim Stupf hät gmeint müesse zuez'gugge, was der Tokter a-n imu schnäfli.

E rähti Husmueter sorget derfür, daß d'Stube-n geng gwüscht ischt. Alli Sambstig würt der tannig Stubesolder, der Stubembodem no gfügt u gfruttet¹³⁹, en Arbeit, wa meistens uf de Chnöuwe, also chnöuwlige verrichtet würt. D'Wändeni u d'Wälbi¹⁴⁰ wärde-n im Ustag mit Louge-n u Seife, mit Rüscheren¹⁴¹ u Lümpe sufer ahagwäsche.

Grad näbet der Tür steiht der groß Stubenofe, in dä mu van der Chuchi, gwöhniglich vam Potaschi ol van der Chunst har ifüret. Di sandsteinige Trittofe si jädefalls kumoder wa-n¹⁴² di alte gvierete-n Öfe-n us Wallisstein. I ds Holöfeli¹⁴³ cha mu nit nume Strümpf u Chindszüg z'warme tue, da wartet oppa och es Miehli¹⁴⁴ für ne verspieteteta Husvatter ol für nes Schuelchind. Under em Ofe stah-n allergattig Schueh: Husschlarpi, Finke, Grifiseschueh¹⁴⁵, Stifla u Schuggi¹⁴⁶. Wär zue-n es chlis Schuehnumro treit, so daß ne d'Schueh geng trücke, uberchunt gäre-n Agrischtenouge¹⁴⁷. Obena an der Wälbi si d'Ofe-stängeleni angmächti, wa mu Gfätz¹⁴⁸, Windli, Tüechleni zum Trochne-n ufhächt. Mit Vorliebi treit der Saanepur noch hütigstags älbs schafwulligs Gwand, wa-n äppes mag erlide. U we mu mit söttigem Stoff och am ene schießige-n¹⁴⁹ Doore-m¹⁵⁰ blibt bhange, so git's den doch nit eso ring e wüeshta Schriß ol gar e-m bösa Drüiangel. Nit in e Wohnstube passe-n di nüwe-n Isenöfeleni mit länge-m Blächrohre-n u Paßgüle¹⁵¹, emel fur mi-n Duuhe¹⁵² nit.

Uf der andre Site-n ischt ds Bätt, ds Gligler, d'Gaschtere, ds Näscht. Ds holzig Gställ heißt d'Bättstatt ol d'Bättere. Die ischt eso höji, daß drunder noch es andersch Bätt, ds Gutschi, Platz hät, wa mu wie-n e Schouflade¹⁵³ cha-n am Aabe vürhazieh u-n am Morge-n umhi understoße. Der alt Saaner hät nüt gwüsse va Fädermadratze; är ischt uf em Strousack gläge, wa mu mit Bättfueter, mit Bättfueterliche füllt. Da druf chunt e Haarmadratze u-n es Lilache. D'Lilache-n u d'Chüssianzüüg zäme heiße ds Bättgwand. Täckt hät mu sich mit dem Tackbätt ol Fäderbätt. Zu Houtete¹⁵⁴ si d'Chüsseni; zu Fueßete¹⁵⁵ leit mu alte-n u chrankne Lüte-n oppa e-m Bättfläsche-n under ds Tackbätt. Wär als e ne chägrächta¹⁵⁶ Maa der lieb läng Tag gwärhet hät, ligt

¹³³ veranlagt zu baldiger Genesung.

¹³⁴ Narbe, Blutkruste.

¹³⁵ empfindlich, zart.

¹³⁶ Eiter.

¹³⁷ zum Erbrechen gereizt.

¹³⁸ geradezu.

¹³⁹ sauber reiben.

¹⁴⁰ Zimmerdecke.

¹⁴¹ eine Art Fegbürste.

¹⁴² als.

¹⁴³ Ofenloch, «Ofeguggeli».

¹⁴⁴ Mahlzeit.

¹⁴⁵ Schuhe mit eisernen Spitzen «Stuffelschueh».

¹⁴⁶ Holzschuhe.

¹⁴⁷ Hühneraugen.

¹⁴⁸ Kleider, Gewand.

¹⁴⁹ schlimm.

¹⁵⁰ Dorn.

¹⁵¹ Rohrklappe.

¹⁵² wie mich dünkt.

¹⁵³ Schublade.

¹⁵⁴ Kopfseite.

¹⁵⁵ Fußseite.

¹⁵⁶ an Leib und Seele gesund.

nachts rüewig im Bätt, ohni umha z'fägnäste, z'fäge-n¹⁵⁷ u z'fiegge¹⁵⁷, z'strode, z'porze-n u z'rueße¹⁵⁸, nei, schier nit, u macht bißt am Morge-n es töifs Toli ol Huli i d'Madratze. U we-n er bir ierschte Tagheitri erwachet, springt er z'gwättne¹⁵⁹ Füeße-n us em Bätt u gugget umhi ganz flucher¹⁶⁰ i d'Wäld. Ganz andersch, wär chranka u-n umögelihä u ds halb Zit bättlägriga ischt u dernäbet nume luema¹⁶¹ am Haaggestäcke-n desumha schlicht.

An der Wand hange-n allergattig großi u chlini Portri u Pörterleni, wie mu allne-n ingfassete-m¹⁶² Bildre, gfarbete-n u schwarze seit. Da ischt och ds Zit. Geiht's voor¹⁶³, su stoßt mu di Schibe-n an der Pandüle-n¹⁶⁴ es Bitzi ahi, geiht's z'gmach¹⁶⁵, de ds Gunträri. Mu prichtet va-n eme-n alte Wibeli, sis Zit heigi gar nit mieh wälle-n gaa. Du heigi's d'Pandüle-n impackt u sa dem Uri-macher im Dorf^{165a} bracht, är sölli ra umhi Bei mache. Disa heigi gseit: «Ja, mit der Pandüle-n alleinig cha-n i nüt aafaa, da müeßt iehr mier ds ganz Zit bringe.» — «Ja werum ächt», heigi ds Mueterli gmacht, «dem Zit fiehlt doch nüt, nume d'Pandüle-n ischt gstande.»

Z'mitts in der Stube steiht e-n groösa Tisch u drum um Stabälli u-n oppa no Tabureni¹⁶⁶. «Fäcket¹⁶⁷ n'uch umha z'sätze», seit mu zur Wisite. Under de Pfääschtre-n ischt der Pfäächterbaach¹⁶⁸ angmachten, e-n dicka, länga Lade, wa-n e-n ganzi Familie-n druf Platz hät. Emal hät e Puremaa es Bei-m broche-n u d'Husmueter ischt dem Tokter ga Bscheid mache fur z'choo. Disa hät gfragt: «Wäls Bei hät er den eigetlich broche, ds rächta ol ds lingga?» Du seit si: «Das cha-n i-n uch jetz gwuß nit äxakt säge, nume weiß ich, wen er uf em Pfäächterbaach sitzt, su isch es das nöher dem aarbig¹⁶⁹ Schaft, u wen er uf em Ruehbättli ligt, das näbet dem Hännechrome¹⁷⁰.»

Verhäächt wärde-n di Pfäächter mit de Pfäächterzwiele¹⁷¹, sigi's tags fur d'Sunne-n ab z'haa, sigi's nachts, daß wundrigi Lüt nit chöne cho ga pfäächterle. Fur usi z'gugge cha mu ds Löfflerli¹⁷² uftue. Vor de Pfäächtere-n u-n uf em Sinze hät mu gääre-n äppes Meiezugs: Geranium, Violeni, Nägeleni.

Da steiht noch es großes Möbel, e Ggummode mit ufgsätzem Büro u druf es Büffet ol Glasschäftli. U z'obrischt lige-n es par Buecher, e-m Bibli, Psalmembuecher, alti Fragibuecher, Tokterbuecher fur Lüt u Vieh u hüttigstags gar nit sövel sälte no ds Tokter Friedlis Saanembuech¹⁷³. Wan¹⁷⁴ där ischt de Lüte wohl bhanta u-n uberall guet angsiehnda u gachteta gsi, als ene frünt-liche, prichtiga, gäbiga Maa, wa sich um allszsäme-n inträssiirt hät, u va-n dämu eina gmeint hät, der Tokter Friedli nööti¹⁷⁵ ne-n grad a d'Härdäpfla, är gangi o zu-n allmu guet.

Da wa-n in der Mitti va-n der Wälbi¹⁷⁶ d'Lade zäme chäme, si si trage vam

¹⁵⁷ herumdrehen.

¹⁵⁸ schnarchen.

¹⁵⁹ mit beiden Beinen zugleich.

¹⁶⁰ helläugig, klar.

¹⁶¹ matt, müde.

¹⁶² eingerahmt.

¹⁶³ zu schnell.

¹⁶⁴ Pendel.

¹⁶⁵ zu langsam.

^{165a} das Dorf Saanen.

¹⁶⁶ Stühle ohne Lehne, tabourets.

¹⁶⁷ probieren.

¹⁶⁸ Fensterbank.

¹⁶⁹ Schrank aus Arvenholz.

¹⁷⁰ Hühnerverschlag.

¹⁷¹ Vorhänge.

¹⁷² Schiebefensterlein oder kleiner Fensterflügel.

¹⁷³ «Saanen», Bärndütsch-Band 7, 1927.

¹⁷⁴ denn.

¹⁷⁵ erinnern.

¹⁷⁶ Zimmerdecke.

Underzuug, em ene starhe holzige-m Band. Zwüschet de Wälbilade-n u dem Underzuug git's dur ds Abdore vam Holz größer u chliner Chitte-n¹⁷⁷ u Gime¹⁷⁷, u die si-n de-n grad grüselich gäbig, fur der Stimmcharte-n ol es par Poschtcharti, Briefa, Zitungi un oppa no di Pratigg¹⁷⁸ z'versorge.

Jetze müesse wer nu de fürsichig¹⁷⁹ äppes va-n gah säge, süscht möge gwuß nit emal bis z'Hand¹⁸⁰ umhi heim. Bim Ewäggah chäme wer bi-n der Schür verbi u-n es gluschtet n-us, e-m Blick i Stall inhi z'tue. Där ischt richtig fascht ganz liera; ds Gficht¹⁸¹ u ds Gfisel¹⁸² ischt im Summer z'Bärg. Aber es Heimchueli¹⁸³ hät doch müesse-n dablibe, daß d'Höuwerlüt nadischt sälber Ggaffiwißes¹⁸⁴ heige.

Es ischt hür e spieta Ustag gsi; ierscht lang nach em Meietag¹⁸⁵ hät mu chöne-n uslaa¹⁸⁶ u-n ischt viilerorts gwuß e-m Bitz gnöoti¹⁸⁷ a Höuw worde. Lüt u Tieri si-n afange-n usöodi¹⁸⁸ worde-m bi-n däm iewige Sudelwätter, wa's geng oben embrinha¹⁸⁹ gmacht hät u chalt u-n uwaxig ischt gsi. Das hät eimu nadischt¹⁹⁰ chöne-n glatt¹⁹¹ waz¹⁹² mache; nüshti¹⁹³ hät's du bäßret, süscht wie's de gfahts¹⁹⁴ gsi.

An der Schür ischt e Ströwigräche-n¹⁹⁵ ambuwni. We-n albe-n der Stat-terbueb¹⁹⁶ de Chüene d'Uter grächeti¹⁹⁷ hät, das heißt, we-n er eso lang ganz süferlich a-n de Tile zoge hät, bißt daß d'Chue d'Milch abhlieht u de-n der Mälcher grad cha-n aafaa mälhe, su reicht er de-n i-n der Gräche frisch i Ströwi u tuet sa i-n e-n Ägge-n gräche. Na-m Hirte¹⁹⁸ tuet mu sa de-n dem Vieh underströuwe.

Über di vermüüscheti¹⁹⁹ Dilisbrügg gaa wer jetze-n i d'Dili²⁰⁰. Die ischt o härter²⁰¹ lieri. Da wieri Platz gnueg, daß d'Buebe chönte-n de Gugger stütze²⁰². U was e rächta u nit e verpipäaperleta²⁰³ Kärli ischt, tuet sich nit erbriewe²⁰⁴, we-n er schon oppa derbi e Schine-n²⁰⁵ ijagti. Aber in drüi bis vier Wuche würd de-n der nüw Höuwstock fascht bißt z'obrischt a d'Tach-raafi²⁰⁶ gaa, so daß mu sich de nit mieh starch mueß schräcke²⁰⁷, fur a d'Tach-schindli z'griffe. Wär de-n da druf obna steiht u-n embri²⁰⁸ guggel, dāmu chönti's z'läschtamänd²⁰⁹ no b'hohe²¹⁰. Underem Vortach näschte Röötsch-getleni²¹¹. De-m Buebe würt ingschärft, u das we nötig no mit eme-n Öörlig²¹², daß si ja dāne Vögelene nüt z'Leid tüeje, süscht wurde-n de d'Chüe roti Milch gää. Das hät mier mi-n Großpapa prichtet. Wa-n ich noch e chlina Bueb bi

177 Spalten.

178 Kalender.

179 bald einmal.

180 heute Abend.

181 Vieh, Großvieh.

182 Kleinvieh.

183 Kuh, die im Sommer im Tal bleibt.

184 Milch.

185 der 1. Tag Mai.

186 das Vieh ins Gras treiben.

187 Mangel leiden.

188 unwirsch.

189 herunter.

190 denn doch.

191 geradezu.

192 Angst.

193 glücklicherweise.

194 gefehlt.

195 Streueversschlag.

196 Handbube, Treiber.

197 vorbereitet, gerüstet.

198 das Vieh besorgen.

199 bemoost.

200 Heubühne.

201 so ziemlich.

202 Purzelbaum schlagen.

203 verzärtelt.

204 mit keiner Wimper zucken.

205 Holzsplitter.

206 Dachbänder.

207 strecken.

208 hinunter.

209 zuletzt.

210 schwindeln.

211 Rotschwänzchen.

212 Ohrfeige.

gsi, hät er mich mengischt goumet u ghüetet, hät mer holzigi Chueleni u Gibeni pätschget ²¹³ u mer oppa e-n Gide-n ²¹⁴ ol e-n Gramus ²¹⁴ gmacht. U dässe bsinne-n i mich o no ganz guet, daß er gseit hät: «Vor Jahre was ²¹⁵ ich emal i-n eme schützliche Runzifahl ²¹⁶», ol: «Der alt Hansjaggi Hutzli was ünsa läschta Kastlan.»

Vor der Schür steiht es Bijihüsi mit de-m Bijichäschte, us däne mu i-n guete Jahre ds Hungg, ds Hünggi cha-n usnäa. Früejer hät mu d'Bijeni i Chörbe-n u no viil früejer i länge Chischte ghabe, mu hät disne-m Bijifässer gseit. Jetze tüe wer aber e-m Bitz waatlich ²¹⁷ u süferlich u büllige nit oppa am Hüsi. Es ischt n'us chünts ²¹⁸, daß d'Bijeni das nit tole ²¹⁹; da wärde si toubi u tüe-n aafaa stäche. De chönti's de liechtlochtig ²²⁰ och eme ghärze ²²¹ Maa schlächtlochtig ²²² gaa, daß er sich derna müeßti ghaa ²²³ vor Schmärze.

Aber jetze hei wer n-us nadischt ²²⁴ doch e-m Bitz langlochtig ²²⁵ versumt mit ünsem Gepricht u Gfräg. Also zum aftre Chier ²²⁶ di Länge ²²⁷ vürhagnoo, süst we-n de-n deheime d'Röschti söllti schmürzele ²²⁸, müeßte wer n-us sälber wisse ²²⁹. Da di bravi Härdäpfelsaat ²³⁰ ischt Balti Huswürts. D'Huswürtiga si hie so lang i mich mag bsinne hushäblich gsi. Aber ärschtig ²³¹ gaa wer näbet ihru Hus verbi, ohni n-us z'chünthe ²³². U we wer da im Abenduhel gäge d'Straß chäme, bsinne wer n-us, daß hie emal vor mieh als hundergg Jahre-n e junga Saanerpursch zu sim Schatz uf Zweisimme, ol wie mu albe gseit hät uf Zweisimmle z'Aabesitz gangen ischt u-n underwägs es Liedli gsunge hät, wa-n ²³³ eso geht:

Va Saane-n uf Zweisimme sin es drüi Stund,
u wär zu sim Liebeli cha, där ischt gsund.

Va'r Chilche-n geht's stotzig u steinig embruf,
wär geng nume z'guet läbt, däm chunt's uf e Schnuf.

Uf Pfiffenägg gsieht mu ds Dorf no ganz va nah,
va hundergg va Härre-n ischt mänga kei Maa.

U ds Flüeli u d'Halti si höi ob em Tal,
wär z'stolz uf di Undre luegt, ghit gwuß emal.

Mängs Gräbli ds Tsharied i, u mänga Stäg,
mit guetem Wille findscht geng de rächt Wäg.

²¹³ schnitzen.

²¹⁴ kitzeln.

²¹⁵ war.

²¹⁶ große Verlegenheit,
Bedrängnis.

²¹⁷ ordentlich, sauberlich.

²¹⁸ bekannt.

²¹⁹ dulden.

²²⁰ ziemlich leicht.

²²¹ beherzt.

²²² ziemlich schlecht.

²²³ schmerzlich stöhnen.

²²⁴ denn, denn doch.

²²⁵ ziemlich lange.

²²⁶ zum zweiten Male.

²²⁷ die langen Beine.

²²⁸ nach verbranntem Fett
riechen, bräntelen.

²²⁹ Vorwürfe machen.

²³⁰ Kartoffelacker.

²³¹ eilig.

²³² sich zu erkennen geben.

²³³ welches.

Im sumpfige Moos heißt's luege wa-n ²³⁴ gaa,
der Gschider hät Sorg, we-n der Bode will laa.

Mu weiß, uf de Mösere-m bisliget's ²³⁵ viil,
wär bisse-n u bille will, laa-n us em Spiil.

Der Saanewald ghört scho zum Sibethal,
der Name-n alleinig trumpiert liecht emal.

Desabhi ²³⁶ dur d'Oeschte-n git's mänga Tritt,
am witschte chunt mu geng Schritt fur Schritt.

Jetzt si wer z'Zweisimme-n u färtig ischt d'Reis,
zwöi, wa sich guet möge, si nume noch eis.

²³⁴ wo.

²³⁵ die Bise weht.

²³⁶ hinunter.